

## Dr. Johannes Gundlach,

ein hessischer Naturforscher auf Cuba.

(Zugleich ein Stückchen Vereinsgeschichte.)

Von

Dr. K. Ackermann.

**A**us fernem Lande, von der Insel Cuba, kam Mitte April die Nachricht, dass am 12. März in Habana in dem hohen Alter von nahezu 86 Jahren ein berühmter Sohn unseres Hessenlandes, unser ältestes corr. Mitglied Dr. Juan Gundlach, verstorben ist.

Wir sind in der Lage, von dem Dahingeschiedenen, dessen Namen in der wissenschaftlichen Welt einen vorzüglichen Klang hat, ein eingehendes Lebensbild geben zu können. Das Archiv unseres hiesigen Vereins für Naturkunde, unter dessen Aegide der junge Zoologe vor mehr denn einem halben Jahrhundert hinaus in die Welt segelte, sowie eine ziemlich lebhaftes Correspondenz, die wir mit dem Verstorbenen unterhielten, setzen uns dazu in den Stand.

Wir schicken einige Zeilen über G's Vorfahren voraus. Gundlach's Vater, Johann Christoph, war geboren am 10. Dezember 1763 als der Sohn des Stadtvormunds Joh. Phil. G. in Allendorf. Nachdem er 7 Jahre lang bei einem Bruder des Vaters in Hamburg als Kaufmann thätig gewesen war, kehrte er in sein Heimathsland zurück, und zwar nach Kassel, wo er sich fast ganz der Malerei, besonders der Miniaturmalerei, widmete. Dann bezog er (1788) die Universität Marburg, studirte 3½ Jahre Cameralia und bestand 1791 die staatswirthschaftliche Prüfung. Darnach war er eine Zeitlang Hauslehrer bei Hofrichter v. Berlepsch und errichtete nach Aufgabe dieser Wirksamkeit mit dem Oberbergrath Schaub in Kassel ein chemisch-physikalisch-mathematisches Institut, zugleich als Lehrer der Alumnen des Bergbaues und Forstwesens wirkend mit einer jährlichen Besoldung von 50 Thlr. 1803 wurde ihm der Professortitel verliehen. Nach der Occupation Kurhessens durch die Franzosen wurden die jungen Zuhörer zum grossen Theil zum

Militär eingezogen, sodass G. nur noch wenige Zöglinge hatte. Es kam ihm deshalb die 1808 erfolgte Versetzung an die Marburger Universität als Professor der Mathematik und Physik mit 1200 frcs. Gehalt neben freiem Logis und Brotkorn sehr gelegen, um so mehr, als er bereits 10 Jahre (mit einer Hannoveranerin, Christine Rethberg,) verheirathet war. Dieser Ehe waren 3 Söhne und 1 Tochter entsprossen. Bei den dürftigen Gehaltsverhältnissen war natürlich die ökonomische Lage der Familie eine drückende. Als sich nach energischer Verwendung der Universität der Kurfürst endlich 1819 entschloss, eine Zulage zu verwilligen, da war G. allen irdischen Sorgen entrückt, er hatte am 16. Februar 1819 das Zeitliche gesegnet<sup>1)</sup>. Soviel von des jetzt verstorbenen Dr. J. Gundlach's Vater.

Unser Johannes Gundlach war am 17. Juli 1810 in Marburg geboren. Von seinen 3 Brüdern war der älteste, Heinrich, Mediciner, der zweite, Conrad, hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet, der dritte, Wilhelm, der Forstcarrière zugewandt. Unser Johann Gundlach war neun Jahre alt, als sein Bruder Heinrich für längere Zeit in's Vaterhaus zurückkehrte und sich hier viel mit anatomischen Präparaten und taxidermischen Arbeiten beschäftigte. Dieser Umstand ist für den kleinen Bruder für sein späteres Lebensschicksal von ungeheurer Wichtigkeit gewesen. Er musste seinem Bruder bei dessen Arbeiten öfters helfen, fand Gefallen an denselben und brachte es trotz seiner Jugend durch angeborene Geschicklichkeit, regen Fleiss und Geduld sehr bald zu einer anerkennenswerthen Fertigkeit. Weiter wurde dadurch in ihm die Liebe zur Natur und zum Sammeln ihrer Lebewesen lebhaft geweckt. Alle seine Mussestunden waren der Vogel- und Insectenjagd gewidmet, wodurch schon früh sein Körper gestählt, seine Sinne geschärft, seine Beobachtungsgabe in hohem Masse entwickelt wurden. Bei einem seiner Jagdausflüge hätte er beinahe sein Leben eingebüsst. Seine kleine Flinte entlud sich in seine — Nase. Zum Glück hatte die Verletzung keine ernsteren Folgen, nur des Geruchssinnes ging G. verlustig. Und das sollte ihm zur Wohlthat gereichen. Nun konnte er um so lustiger darauf los präpariren, maceriren und skelettiren; die bösesten Gerüche schreckten ihn nicht mehr. Seine Geschicklichkeit war schon so bekannt, dass ihm ein Schiffscapitain, der sich in Marburg nieder-

---

<sup>1)</sup> Vergl. *Memoriae v. e. Joannis Gundlachii, Academiae Marburgensis auctoritate et nomine hasce plagulas dicavit C. F. C. Wagner.*  
4<sup>o</sup>. Marburg 1819.

gelassen hatte, seine reiche Sammlung von Bälgen exotischer Vögel zur Weiterbehandlung und Aufstellung anvertraute.

Der Mutter Beifall hatten diese Neigungen und Beschäftigungen des Sohnes nicht. Sie wollte ihn durchaus dermaleinst als Diener der Kirche sehen, und diesem mütterlichen Wunsche gemäss wandte sich unser Johannes auch dem Studium der Theologie zu. Doch es hat ihn nicht gefesselt. Dr. Moritz David Herold, der damals den Lehrstuhl der Zoologie an der Landesuniversität inne hatte (geb. 3. Januar 1790, gest. Mitte der 60er Jahre), bot dem jungen Theologen das Amt eines Conservators und Präparators an dem zoologischen Institut an. G. nahm freudig an, hing den geistlichen Talar an den Haken und warf sich mit Eifer und Hingebung auf das Studium der Zoologie. Nach Beendigung des reglementmässigen Cursus bestand er mit Auszeichnung das Rigorosum und wurde auf Grund einer Abhandlung „Ueber die Vogelfedern“ zum Doctor der Philosophie promovirt. Das uns vorliegende Diplom trägt das Datum vom 16. September 1837.

Die rühmlichsten Zeugnisse waren ihm von seinen Lehrern, dem Anatomen und Physiologen Büniger, dem Zoologen Herold, dem Botaniker Wenderoth und dem Mineralogen Hessel ausgestellt worden. So bezeugte ihm z. B. Büniger: „Von dem Dr. phil. Herrn Gundlach kann ich aus wahrer Ueberzeugung sagen, dass er bei seiner angeborenen Neigung zu den Naturwissenschaften überhaupt, besonders durch angewandten vieljährigen grossen Fleiss und gemachte gründliche Studien in der Zoologie sich zu einem tüchtigen Zoologen entwickelt habe, und zwar nicht blos theoretisch, sondern auch praktisch durch sich erworbene grosse Kunstfertigkeit in der Aufbewahrung und Erhaltung der Thiere aus allen Klassen. Die hohe Nützlichkeit des Studiums der menschlichen und vergleichenden Anatomie und Physiologie erkennend, versäumte er es daher nicht, auch diese Zweige mit grossem Fleisse zu bearbeiten.“

Kurz vor Absolvierung seiner Studien am 2. Dezember 1836 war G. als corr. Mitglied dem Verein für Naturkunde beigetreten. Im Jahre zuvor war dieser in's Leben gerufen worden von unserem Ehrenmitgliede, dem jetzt noch wissenschaftlich unermüdlich wirkenden Direktor des Nationalmuseums in Santiago (Chile) Herrn Dr. R. A. Philippi<sup>1)</sup>,

<sup>1)</sup> Herr Prof. Dr. Philippi, der langjährige Director unseres Vereins, hat demselben bis heute seine Anhänglichkeit bewahrt. Und wie er vor 10 Jahren gelegentlich des 50jährigen Vereinsjubiläums, der Erste war, der unsere Bitte um einen literarischen Beitrag zu der Festschrift durch

weiter von Regierungs-Assessor Sezekorn, Bergrath Schwarzenberg, Oberforstrath Schwarzenberg, Commerzienrath Bähr, Archivar Glasewald, Controleur Riehl, Kriegsrath Gottsched, Dr. Burhenne, Burggraf Landgrebe, Dr. Möller, Kaufmann Ritzmann, Prof. Dr. Schmieder, Oekonomierath Wenderoth und Probator Wagner.

Die Zugehörigkeit zu unserem Vereine ist für G.'s ganzes Leben entscheidend geworden.

In Surinam zu Paramaribo lebte als holländischer Militärarzt ein Studienfreund G.'s, Dr. Julius Hille. Dieser lud ihn ein, ihn zu besuchen, und versprach ihm Gastfreundschaft und jegliche Förderung seiner Forschungen und Studien. Das leuchtete unserem G. ein, aber woher die Mittel zu einer solchen Reise kriegen? Der Verein für Naturkunde in Kassel brachte sie zusammen. Wir lesen in dessen drittem Jahresbericht (1838) S. 3, erstattet von dem damaligen Vorsitzenden Dr. R. W. Bunsen, dem späteren berühmten Entdecker der Spectralanalyse (die hochbetagte Excellenz lebt in Heidelberg), wie folgt: „Im Laufe des verflossenen Jahres ist es der Mitwirkung des Vereins gelungen, ein Unternehmen zu Stande zu bringen, von denen sich die ergebnissreichsten Folgen erwarten lassen. Durch die Bemühungen des Vereins ist es nämlich möglich geworden, die von einem unserer Mitglieder, Herrn Dr. Gundlach aus Marburg, gehegte Absicht, eine naturhistorische Reise nach Surinam auf Actien zu unternehmen, in Ausführung zu bringen.“

Der unter dem 20. November 1837 in verschiedenen Zeitschriften und Tagesblättern veröffentlichte Aufruf hatte folgenden Wortlaut:

„Der Dr. phil. Gundlach aus Marburg, welcher seit einer Reihe von Jahren mit Erfolg sich dem Studium der Naturwissenschaften gewidmet hat, und mit allen erforderlichen Eigenschaften zur Unternehmung einer naturhistorischen Reise in fremde Welttheile vollkommen ausgerüstet ist, hat

Übersendung der hochinteressanten Abhandlung: „Über die Veränderungen, welche der Mensch in der Fauna Chile's bewirkt hat“ entsprach, so hat er auch heuer wieder trotz seines hohen Alters (er ist am 14. September 1808 geboren) in der liebenswürdigsten Weise auf unsere Bitte hin die Abhandlung uns zur Verfügung gestellt, die an Spitze des vorliegenden Jahresberichtes steht.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf einen sehr schönen kleinen Aufsatz: „Rudolf Amandus Philippi“ von Hugo Kunz in der neuesten (April-) Nummer der „Südamerikanischen Rundschau“ (Berlin-Charlottenburg 1. IV. 96) aufmerksam machen.

Dr. A.

die Absicht, im Herbst 1838 nach Surinam abzureisen, um dortige Naturalien aller Art zu sammeln und nach Europa zu senden.

Um den Naturforschern und Sammlern naturhistorischer Gegenstände, welche in den Besitz von Exemplaren der von ihm gesammelten Gegenstände zu kommen wünschen, die Erreichung ihrer deshalbigen Absicht zu erleichtern, hat er sich entschlossen, eine Unterzeichnung auf Aktien für die eine oder andere der nachstehend aufgeführten Klassen von Naturalien zu eröffnen, und er bietet sich, für eine Aktie von

1. Säugethieren (Bälgen, Skeletten, Schädeln, kleineren Thieren in Spiritus), nach Massgabe ihrer verschiedenen Grösse oder Seltenheit 1 bis 12 verschiedener Spezies.
2. Vögeln (Bälgen, Skeletten, kleinerer Art in Spiritus) nach ihrer verschiedenen Grösse und Seltenheit 6 bis 20 Spezies, und von Vogeleiern die Exemplare von 12 bis 36 verschiedenen Spezies.
3. Reptilien (Bälgen, Skeletten, kleineren Arten in Spiritus), 2 bis 18 Spezies.
4. Fischen (Bälgen, Skeletten oder ganzen Thieren in Spiritus), 12 bis 24 Spezies.
5. Mollusken und Ringelwürmern, von Thieren in Spiritus 50 Spezies, von Land-, Süsswasser- und Meer-Conchylien-Schaalen 80 Spezies.
6. Krabben und Spinnen, getrocknet oder in Spiritus 10 bis 50 Spezies.
7. Insekten, und zwar von
  - a. Käfern 100 bis 120 Spezies,
  - b. Schmetterlingen 60 bis 80 Spezies,
  - c. den anderen Ordnungen 100 bis 150 Spezies.
8. Strahlenthieren (d. h. Seesternen, Seeigeln, Holothurien, Actinien, Quallen, Eingeweidewürmern und Pflanzenthieren) wie bei Nr. 5.
9. Pflanzen und zwar von Phanerogamen 200 Spezies; von Farnkräutern, Moosen, Flechten und Pilzen 150 Spezies; von Knollen, Zwiebeln, Sämereien und Holzarten 80 Spezies.
10. Gebirgsarten 2 bis 4 □“ und Mineralien 30 bis 50 Spezies.
11. Petrefacten 30 bis 50 Spezies, zu liefern.

Der unterzeichnete Vorstand des Vereins für Naturkunde in Kassel, welcher von Herrn Dr. Gundlach darum ersucht worden ist, wird die gewissenhafte Vertheilung der eingehenden Naturalien in der Art besorgen, dass von ein und derselben Klasse von Naturalien so viele besondere Theile als Aktien für diese Klasse vorhanden sind, gemacht und alsdann unter öffentlicher Autorität durch das Loos bestimmt werden wird, welche der gemachten Abtheilungen jedem Aktieninhaber zu Theil werden; so dass auch die nicht in Kassel anwesenden Theilnehmer von der sorgfältigsten Wahrnehmung ihres Interesses überzeugt sein können.

Der Betrag einer Aktie ist sechs Thlr. preuss. Courant. Die eine Hälfte davon wird von den Interessenten sogleich an den unterzeichneten Dr. Bunsen portofrei eingesandt, der darüber eine Quittung ausstellt, und wird alsdann dem Reisenden bei seiner Abreise ausgehändigt; die andere Hälfte wird erst bei der Ablieferung der Naturalien bezahlt. Die Lieferung der Naturalien nach Kassel erfolgt auf Kosten des Reisenden, so dass die Theilnehmer dort die ihnen zufallenden Naturalien ohne weitere Kosten in Empfang nehmen können; die Transportkosten von da bis zu dem Wohnorte der Empfänger so wie die unbedeutenden Auslagen für Emballage haben jedoch die Empfänger selbst zu tragen. Von dem Eingange von Sendungen des Reisenden und dem bestimmten Tage der Verlosung werden die Interessenten durch Anzeigen in der Kassel'schen Allgemeinen Zeitung, dem Deutschen Allgemeinen Anzeiger und der Augsburger Allgemeinen Zeitung alsbald in Kenntniss gesetzt werden.

Der hiesige Verein für Naturkunde, welcher sich, im Interesse der Förderung der Wissenschaft, der Leitung des Unternehmens durch seinen Vorstand gern unterzogen hat, glaubt schliesslich seine auf die Rechtlichkeit, den Unternehmungsgestir und die Ausdauer des Dr. Gundlach gestützte Ueberzeugung aussprechen zu müssen, dass die grösste Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, der Erfolg des Unternehmens werde die Erwartungen der Aktieninhaber noch übertreffen.“

Kassel, am 20. November 1837.

## Der Vorstand des Vereins für Naturkunde hierselbst.

Für denselben:

Der Direktor des Vereins:

**Dr. Bunsen,**

Lehrer an der höheren Gewerbeschule.

Der Geschäftsführer des Vereins:

**Sezekorn,**

Regierungs-Assessor.

Der Erfolg dieses Aufrufes war ein sehr zufriedenstellender: 105 Actionäre zeichneten zusammen 203 Aktien, das waren also 1218 Thlr. Die finanzielle Basis war gesichert.

Wir lassen als historische Reminiscenz hier die Namen der Aktionäre, soweit sie in Hessen wohnten oder namhafte Ausländer waren, folgen unter Beifügung der Anzahl der gezeichneten Actien: Sturm-Nürnberg (2), Pfeffer-Grebenstein (1), Grandidier-Marburg (1), Hampe-Blankenburg (2),

v. Roemer-Dresden (4), v. Heyden-Frankfurt (2), v. Schenk-Darmstadt (2), v. Dahlberg-Datschitz (4), Jacobi-Kirchhain (1), Ruppertsberg-Marburg (2), Brauns und Dr. Ritter-Marburg (je 1), Klöffler-Felsberg (1), Manns-Ermschwerd (1), Naturverein-Hamburg (4), Ministerresident v. Struve-ebenda (2), weitere 7 Hamburger (15), Wetterauische Gesellschaft-Hanau (5), Gymnasium-Rinteln (3), Naturwissenschaftliche Gesellschaft-Marburg (16), Zoologisches Universitätsinstitut-Marburg (16), Dr. Bauer-Oberaula (1), H. und A. Nathusius-Magdeburg (13).

Aus Kassel hatten sich folgende Herren betheiligt: Verein für Naturkunde (15), Glasewald (2), Riehl (2), Procurator Schwarzenberg (2), Oberforstrath Schwarzenberg (2), Assessor Sezekorn (1), Landgrebe (2), Dr. Philippi (4), Kümmell (1), Stracke (1), Kersting (1), Dr. Dunker (1), Dr. Schwab (1), Dr. Schwarzkopf (1), Dr. Wild (1), v. Waitz (2), Dr. Landgrebe (1), Dr. Moeller (1), Knatz (1), Hochapfel (1), Hentze (4), Postrath Sezekorn (1), Schelhase (1), Rösing (1), Kochendörffer (1), Glaesner (1), Höhere Gewerbeschule (4), Junker (1), Seelig (1).

So war also Alles wohl bestellt, und unser Freund konnte Anfangs November 1838 seine Reise antreten. Sie ging aber nicht nach Surinam, sondern nach Cuba, und das kam so. In Kassel hielt sich zu jener Zeit Studien halber ein junger Cubaner Namens Karl Booth auf. Geschäfte riefen diesen in die Heimath zurück. Booth hatte sich hier mit dem jungen Arzte Dr. Louis Pfeiffer (dem nachherigen bekannten Herausgeber grossartiger conchyologischer Werke, auch eines reich illustrierten Prachtwerkes über Cacteen u. a. botanischer Werke) befreundet, lud ihn wie einen anderen Freund, Eduard Otto in Berlin, Sohn des Directors des dortigen Botanischen Gartens, zur Mitreise ein. Otto wie Pfeiffer nahmen an, und letzterer bestimmte nun unseren Gundlach, seine Reise nach Surinam über Cuba zu machen. Anfangs November fuhren die Genossen auf dem Kreuzer „August und Julius“ von Hamburg ab und landeten am 5. Januar 1839 in Habana. „Dia fasto en los anales de la Historia Natural cubana, en que pisó estas playas el hombre extraordinario, que tan pronto había de ganar y obtener, con sus trabajos y con sus bondades perennes, hogar, admiración, amor.“ (Das war ein Glückstag in den Annalen der Naturgeschichte Cubas, als G. deren Küste betrat, dieser aussergewöhnliche Mensch, der mit seinen Arbeiten und durch seine nie erlöschende Güte in so kurzer Zeit sich

erwarb Heimath, Bewunderung und Liebe.) So schrieb 1887 ein Cubaner Gelehrter Dr. Juan Vilaró y Diaz in der Enciclopedia cubana.

Booth führte seine drei Freunde in seine Familie in San Antonio (Fundador de Caníñar), wenige Meilen von Habana entfernt, ein, wo sie wie Söhne des Hauses aufgenommen wurden. Bald fingen zoologische und botanische Excursionen an, die sich bis Cárdenas erstreckten und reiche Ausbeute (für Dr. Pfeiffer insbesondere Schnecken) lieferten. Viele von letzterem mitgebrachte und bestimmte Landconchylien finden sich in den Sammlungen unseres Vereins für Naturkunde, die im Jahre 1883 dem hiesigen Königlichen Museum hier überwiesen wurden. Pfeiffer reiste nach einigen Monaten in seine Heimath zurück. Otto unternahm weitere Excursionen nach Artemisa, Trinidad und anderen Orten der Insel und wandte sich dann nach Caracas. Unser G. aber, angezogen von der reichen Pflanzen- und Thierwelt der Insel, gab die Reise nach Surinam auf — sein Freund Hille war zudem inzwischen gestorben — und machte die wissenschaftliche Erforschung der Perle der Antillen zu seiner Lebensaufgabe. Und wie gründlich und erfolgreich hat er die Aufgabe gelöst! Auch die kleinen, nahegelegenen Inseln zog er in den Kreis seiner Beobachtungen, wie er auch wiederholt längere Zeit auf Puerto Rico Studien halber geweiht hat.

Misshelligkeiten mit den Deutschen Aktionären blieben, wie das ja bei allen solchen Unternehmungen zu gehen pflegt, nicht aus. Die einen bestanden auf ihrem Schein und verlangten Surinam-Naturalien, keine Cubaner, anderen erschienen die übersandten Sachen nicht genügend, die Klagen nahmen kein Ende. Auch ganze Sendungen gingen verloren, u. a. eine mit einem lebendigen Krokodil, wofür G. aber später, 14. August 1846, ein zweites Exemplar sandte, zusammen mit einer lebenden Boa (*Epicrates cantherigerus*). Aus den vorliegenden Vereinsacten ist nicht zu ersehen, ob diese Sendung hier grosse Freude verursacht, auch nicht, wer sich der Pflege der beiden Exoten unterzogen hat. In allen den zahlreichen Briefen die G. hierher, namentlich an Herrn Geheimen Rath Sezekorn gerichtet hat, zieht sich als Leitmotiv die Versicherung G.'s, dass es sein Hauptbestreben sei, den Kasseler Ansprüchen gerecht zu werden. So schreibt er noch Mitte der 50er Jahre: „Sie bitten für Herrn Dr. Hartlaub um Fische und Amphibien. Bis jetzt habe ich keine Aufträge annehmen wollen, obgleich man mich für

Frankreich, England und Nordamerika darum ersuchte, weil ich stets Kassel im Auge behielt. Nicht einen Heller habe ich durch Verkauf erhalten, denn ich habe nichts verkauft, nur habe ich Einiges mit dem Habanenser Museum durch Herrn Poey getauscht. Mit anderen Orten kann ich also absolut keine Verbindung eingehen, bis ich nicht von Kassel aus freigesprochen bin.“ Das geschah denn auch im Lauf der Jahre.

G. hat sich immer einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut, nur einmal, im April 1860, war er ernstlich krank, da hatten ihn die Menschenblattern befallen. Doch kam er gnädig davon, die Blattern trockneten rasch, ohne aufzubrechen, nur 3 Tage lang hatte er Fieber. In Bezug auf seine Lebensweise schrieb er hierher: „Ich bin nie ernstlich krank gewesen und schreibe dies z. Th. meinem Aufenthalte auf dem Lande zu. Es mag aber auch noch ein anderer Grund dabei mitwirken, dass sich Neulinge alle möglichen Krankheiten, namentlich das gelbe Fieber, zuziehen und haufenweise sterben, nämlich, dass sie sich im Genusse der neuen Speisen und Früchte nicht mässigen; dass sie, wie der vor Jahrzehnten verstorbene Billmann aus Kassel bei uns that, glauben, man könne hier wie in Europa leben; dass sie sich den Liebesaffären ergeben oder gar dem Trunke. Alles dies vermied ich. Ich ass die Früchte mit Vorsicht, that, was man an hygienischen Rathschlägen gab, oder was ich aus Erfahrung wusste, trinke keine geistigen Getränke oder höchstens etwas Rum mit vielem Wasser gemischt. Was Liebeshändel<sup>1)</sup> betrifft, kenne ich sie nicht.“

Nach Europa ist G., soweit uns bekannt geworden, nur einmal zurückgekehrt, und zwar anlässlich der im Jahre 1867 in Paris veranstalteten Weltausstellung, an welcher er sich mit einer grossen Sammlung cubanischer Thiere aller Klassen betheiligte. Am 22. Februar des gedachten Jahres reiste er von Cuba ab, kam am 14. März in Paris an und verbrachte hier einige Wochen. Er unternahm von Paris auch einen Abstecher nach Deutschland, zunächst um seine Angehörigen zu besuchen, dann auch um die Berliner Museen kennen zu lernen und darin Studien zu machen. Seine Rückreise nahm er über Madrid. Am 19. Dezember war er wieder in Habana. Für seine in Paris ausgestellte Thiercollection erhielt er von dort eine Medaille, von der spanischen Regierung den Orden König Karls III.

<sup>1)</sup> Heute würde er sagen: Tropenkoller.

In Anerkennung seiner verdienstvollen Forschungen hat ihn eine grosse Reihe zum Theil hochangesehener naturforschender Gesellschaften zum Ehren- bzw. correspondirenden Mitgliede ernannt. Sie mögen hier, geordnet nach dem Datum der Aufnahme, aufgezählt werden: 5. IV. 51 Boston Society of Natural History, 31. I. 53 Natural History Society of Montreal, 13. V. 53 Wetterauische Naturforschende Gesellschaft in Hanau, 26. V. 61 Academia de Ciencias de la Habana, 11. I. 64 Entomological Society of Philadelphia, 19. VII. 64 Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, 28. III. 65 Wissenschaftliche Section des Liceo de Matanzas, 24. V. 65 Sociedad Económica des Amigos del País de la Habana, 25. VI. 67 Academy of Natural Sciences of Philadelphia, 5. XII. 72 Sociedad Española de Historia Natural de Madrid, 23. VIII. 78 Círculo de Hacendados de la Isla de Cuba, 10. VII. 83 Museo de Historia Natural de Madrid, 28. IX. 83 American Ornithologists Union, 6. X. 85 Brooklin Entomological Society, 86 Entomologische Gesellschaft in Berlin.

Zahllos sind die neuen Thiergenera und -Species, die er entdeckt und beschrieben oder die er auswärtigen Forschern zur Bearbeitung überschickt hat. Bei 59 Thieren und einer Pflanze hat er Pathenstelle vertreten. Cubanische wie auswärtige Fachgelehrte (unter Letzteren unser L. Pfeiffer und Prof. Dr. Wilh. Dunker in Marburg) haben nach ihm benannt 8 Vögel, 1 Reptil, 1 Fisch, 21 Mollusken, 24 Insekten, vier Krustenthier und 1 Pflanze.

Jedes bedeutendere Museum — man kann sagen — der ganzen Erde nennt zoologische Objekte sein eigen, die Gundlach gesammelt und eingesandt.

Die Resultate seiner Forschungen hat G. zum Theil in deutschen Fachzeitschriften, insbesondere in dem zu Berlin erscheinenden Cabanis' „Journal für Ornithologie“, zum weitaus grössten Theil aber in spanischen Zeitschriften, wie in den „*Anales de la Sociedad Espanola de Madrid*“, in den „*Anales de la Academia de Ciencias de la Habana*“ niedergelegt. Seine zahlreichen selbstständig erschienenen Werke oder Theile grösserer Sammelwerke bildenden Arbeiten sind sämmtlich in spanischer Sprache geschrieben. So hat er in der von D. Ramón de la Sagra herausgegebenen *Historia física, política y natural de la Isla de Cuba*, sowie in den *Memorias sobre la Historia Natural de la Cuba* (1854—58) von D. Felipe Poey die Vögel, Reptilien, Käfer und Mollusken bearbeitet. Ergänzungen dazu erschienen 1866 und 1867: *Revista y Catálogo de los Mamíferos cubanos* und

*Revista y Catálogo de los Reptiles cubanos.* 1871 und 1876 gab er einen *Catálogo sinonímico de las Aves cubanas* heraus, 1873 folgte die *Contribución á la Ornitología de Puerto Rico*, 1878—83 *Apuntes para Fauna Puertorriqueno*, 1880 eine *Erpetologia cubana* u. A. m. Mehrere dieser Werke hat G. für unsere Vereinsbibliothek gesandt.

Reich an wissenschaftlichen Auszeichnungen, reich an Kenntnissen, wie wenige, arm an irdischen Gütern war Gundlach; bedürfnisslos in höchstem Grade, war sein Leben nur dem Dienste der Wissenschaft geweiht. Sein genügsamer, froher Sinn liess den Wunsch nach anderen als Geistes-schätzen gar nicht in ihm aufkommen. Dabei zeichnete er sich aus durch grosse persönliche Liebenswürdigeit. Ein cubanischer Gelehrter, Juan Clemente Zenea, hat dasselbe bereits im Jahre 1861 in der *Revista Habánera* mit folgenden Worten ausgesprochen: „Para Gundlach no existen ambiciones. Ignora completamente el valor del oro. Hace veinte anos que la hospitalidad de nuestros ricos hacendados se disputa el placer de atender á sus necesidades, que son muy escasas, y él no se cuida en este mundo más que del cultivo de las ciencias . . . . comunica sin pretensiones sus vastos conocimientos, á todos los que quieren oirlo, como un profeta que habla por órden agena. Este hombre raro, es uno de los pocos á quienas nada se puede censurar . . . . Su semblante es un cristal diáfano, en que se reflejan todas las perfecciones morales posibles . . . .“ „Für Gundlach giebt es keinen Ehrgeiz. Der Werth des Goldes ist ihm völlig unbekannt. Es sind 20 Jahre her, dass unsere reichen Gutsbesitzer um das Vergnügen sich streiten, seine geringen leiblichen Bedürfnisse zu befriedigen. Für ihn giebt es in dieser Welt keine andere Sorge, als der Wissenschaft obzuliegen . . . . In anspruchsloser Weise theilt er Allen, die ihn hören wollen, von seinen Kenntnissen mit, wie ein Prophet u. s. w. Dieser seltene Mann ist einer der Wenigen, an denen nichts zu tadeln ist. Sein Aeusseres ist ein durchsichtiger Krystall, in dem sich alle möglichen sittlichen Vollkommenheiten widerspiegeln.“ Das damals (1861) an gleicher Stelle ausgesprochene Wort: Ha consagrado toda su juventud á la naturaleza, la naturaleza le paga rejuveneciéndole (hat er seine ganze Jugend der Natur geweiht, belohnt ihn die Natur, indem sie ihn jung erhält), ist ein prophetisches geworden, bis in sein hohes Alter ist er geistig frisch und körperlich rüstig geblieben.

Wie G.'s zweite Heimath die grossen Verdienste des berühmten Hessen ehrte durch den Titel „Geliebter

---

Adoptivsohn Cuba's“<sup>1)</sup> und ihn nie vergessen wird, so steht auch der Name Johann Gundlach in den Annalen unseres Vereins für Naturkunde mit unvergänglichen Lettern eingetragen.

---

<sup>1)</sup> Los múltiples cuanto grandiosos merecimientos del preclaro Hessense que tan bién ha ganado el título de Predilecto hijo adoptivo de Cuba. Dr. Juan Vilaro y Diaz a. a. O.

